

Praktische Rhetorik - ein Beispiel

Ich, der Tausendfüßler

Ein Plädoyer für die Kunst der Rede in der Welt der Politik - von Dr. Gregor Gysi



Dr. (Jur.) Gregor Gysi,
Vorsitzender der Bundestagsfraktion
der Partei *Die Linke*

Was ist eigentlich Rhetorik? Rhetorik¹, übersetzbar als Redekunst, stammt aus der griechischen Antike und spielte insbesondere bei den meinungsbildenden Prozessen in Athen eine herausragende Rolle. Als Aufgabe der Rede galt, die Zuhörer von einer Aussage zu überzeugen oder zu einer bestimmten Handlung oder Unterlassung zu bewegen. Schon bald gab es Rhetoriklehrer, einige hatten einen schlechten Ruf, insofern sie es auf bloße Überredung anlegten und der sophistischen Meinung² anhängen, dass eine Wahrheit nicht existiere oder, wenn doch, diese nicht erkennbar sei. Letzteres stimmt ja gelegentlich bis heute.

5

10

So konnte der Rhetorik in Platon³, dessen Zerrbild der Sophistik⁴ bis heute nachwirkt, ein wirkungsmächtiger Gegner erwachsen, der die Redekunst als Überredung, Scheinkunst und Schmeichelei kritisierte und für zur Wahrheitserkenntnis untauglich erklärte. Rehabilitation kam dann von dem Platon-Schüler Aristoteles⁵, der mit seiner *Rhetorik* das bis heute folgenreichste Lehrbuch einer rhetorischen Argumentationstheorie schrieb und ihre Aufgabe darin bestimmte, jetzt zitiere ich: »nicht zu überreden, sondern zu untersuchen, was an jeder Sache Glaubwürdiges vorhanden ist«.

15

20

Der Niedergang der Rhetorik als wissenschaftliche Disziplin (als Redepraxis blieb sie erhalten) ist in allen Nationalkulturen seit den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts zu verzeichnen, zeigte aber in keiner so durchschlagende und anhaltende Wirkung wie in Deutschland. Der einzige Lehrstuhl für Rhetorik, den es in Deutschland seit 1963 gab, hatte seinen Sitz in Tübingen und war durch Professor Walter Jens⁶ besetzt worden. Ich sage das nur deshalb, weil es an jeder Universität in den USA einen Lehrstuhl für Rhetorik gibt, in Großbritannien auch. [...]

25

Ich will versuchen, zu erklären, wie unterschiedlich das ist, was man rhetorisch zu leisten hat, wenn man vor Gericht auftritt. Wenn ich zum Beispiel einen Gegner zu einem Vergleich bringen will, dann muss ich rhetorisch auf ihn eingehen. Um auf ihn eingehen zu können, muss ich wissen, was er eigentlich will. Das heißt, ich muss mich in seine Rolle hineinversetzen. Das gilt auch gegenüber den Richtern. Nehmen wir an, dass man einen Berufsrichter hat und zwei Schöffen. Da muss man sich entscheiden: Spreche ich für den Berufsrichter, oder spreche ich für die Schöffen? In aller Regel wird man für den Berufsrichter sprechen, weil man ahnt: Wenn man den überzeugt hat, überzeugt der auch die Schöffen. Wenn du den Berufsrichter aber schon verloren hast, kannst du versuchen, auf die Schöffen einzureden in der ganz, ganz schwachen Hoffnung, dass die plötzlich sagen, sie machen nicht mit, was sehr selten der Fall ist.

30

[...]

35

Und so muss ich mir auch bei einer Rede im Bundestag überlegen: Rede ich für die Abgeordneten, oder rede ich für diejenigen, die möglicherweise am Fernseher zuschauen oder am Radio zuhören? Das ist eine Grundsatzentscheidung. Wenn ich für Abgeordnete rede - was natürlich völlig sinnlos ist, wenn es darum geht, die Abgeordneten der CDU/CSU zu überzeugen, aber ich kann es natürlich versuchen -, dann ist meine Rede auch insofern völlig wirkungslos, weil ich die, die ich eigentlich erreichen will, nicht erreiche. Die Schwierigkeit dagegen, für Radiohörer und Fernsehzuschauer zu reden, besteht darin, dass du ‚übersetzen‘ musst. Ich nenne es jedenfalls *übersetzen* und bringe dafür ein Beispiel. Gerhard Schröder und Joschka Fischer machten [2003] eine Steuerreform, und zwar dergestalt, ich sage es erst mal nicht *übersetzt*, dass eine Steuer reformiert werden sollte, die *Kapitalgesellschaften* verpflichtete, *Veräußerungserlöse* in voller Höhe zu versteuern, während *Inhaberunternehmen* nur verpflichtet waren, den halben Satz zu zahlen. Ich nehme an, dass die meisten Hörer damit wenig anfangen können. Ich muss ein Bild schaffen, das heißt, ich muss *übersetzen*. Das muss ich schon deshalb machen, damit ich selbst verstehe, wovon es geht. Und also sage ich im Saal noch einmal ganz langsam: Es geht hier heute um folgende Steuerreform: Wenn die Deutsche Bank bisher was verkaufte, dann bekam sie dafür

45

¹ **Rhetorik** (griech. ῥητορικὴ τέχνη [*rhētorikḗ téchnē*], die: ‚die Redekunst‘.

² Als **Sophisten** (griech. σοφιστής [*sophistḗs*], lat. *sophistae*) wurde eine Gruppe von Männern während der griechischen Antike bezeichnet, die über besonderes Wissen auf theoretischem oder praktischem Gebiet verfügten, im engeren Sinne vor allem vielgebildete Didaktiker und Rhetoriker, die auch meist gegen Geld Unterricht gaben. Sie wirkten von etwa 450 v. Chr. bis etwa 380 v. Chr.

³ **Platon** (griech. Πλάτων, latinisiert *Plato*; ca. 428- 348/ v. Chr.), antiker griechischer Philosoph (Metaphysik, Erkenntnistheorie, Ethik, Kosmologie u. Staatsphilosophie), Schüler des Sokrates, Lehrer des Aristoteles (siehe Anm. 5), Begründer der *Akademie*.

⁴ Siehe Anm. 2.

⁵ **Aristoteles** (griech. Ἀριστοτέλης, 384-322 v. Chr.), griech. Gelehrter, gehörte zu den bekanntesten und einflussreichsten Philosophen und Naturforschern der Geschichte. Schüler Platon (vgl. Anm. 3), doch hat Aristoteles zahlreiche Disziplinen entweder selbst begründet oder maßgeblich beeinflusst, darunter Wissenschaftstheorie, Naturphilosophie, Logik, Biologie, Physik, Ethik, Staatstheorie und Dichtungstheorie.

⁶ **Walter Jens** (1923-2013), dt. Altphilologe, Literaturhistoriker, Schriftsteller, Kritiker und Übersetzer. Er war Ordinarius für Rhetorik an der Eberhard Karls Universität Tübingen, Präsident des PEN-Zentrums Deutschland und Präsident der Akademie der Künste zu Berlin.

einen Kaufpreis - statt Veräußerungserlös sage ich Kaufpreis. Und auf diesen Kaufpreis, sage ich weiter, musste sie bisher eine Steuer bezahlen. Und wenn der Bäckermeister was verkaufte, kriegte er auch einen Kaufpreis, und darauf musste er einen halben Satz Steuern bezahlen. Und jetzt, habe ich verstanden, erleben wir eine sozialdemokratisch-ökologische Reform, und die besteht darin, dass der Bäckermeister jetzt das Doppelte bezahlen muss und die Deutsche Bank gar nichts mehr. Das ist es doch im Kern. Genau das ist es.

50

Und diese Übersetzung ist deshalb so wichtig, weil auch die Lidl-Verkäuferin, wenn ich die Chance habe, dass sie mir eine Minute zuhört, dieses Beispiel versteht. Wenn ich das unübersetzt sage, versteht sie gar nicht, worum es geht. Wenn ich aber weiß, dass ich zur Übersetzung verpflichtet bin, dann bringe ich ein solches Beispiel, und dann versteht sie, dass der Bäckermeister bisher die Hälfte, die Deutsche Bank aber voll bezahlen musste, während nach der Reform die Deutsche Bank gar nichts, dafür der Bäckermeister aber das Doppelte bezahlen muss. Und das Ganze soll sozialdemokratisch und ökologisch sein. Übrigens war das eine schöne Stunde im Bundestag, denn nachdem ich mein Beispiel gebracht hatte, verstanden nicht wenige der SPD-Abgeordneten zum ersten Mal selbst, was sie in einer halben Stunde beschließen sollten. Die rannten nach vorne, damals war auch schon Struck⁷ Fraktionsvorsitzender, und fragten: »Hat der Gysi recht?« Das ging ihnen zu weit. Das war eine spannende Situation, beschlossen haben sie es trotzdem. Aber immerhin.

55

60

Es gab mal eine Magisterarbeit über meine Rhetorik, ich habe sieben Seiten davon gelesen und dann aufgehört, weil ich wusste, wenn ich weiterlese, geht es mir wie dem Tausendfüßler, den du fragst, wie er läuft, und dann kann er's nicht mehr. Auf den ersten sieben Seiten beschäftigte sich die Magisterarbeit mit der Frage, warum von einer Kundgebung, auf der Gysi spricht, die Leute so gut wie nicht weggehen, selbst wenn er länger als eine Stunde spricht. Und die Magisterarbeit sagte, das hat einen Grund: Gysi hält keine Rede, sondern er ist scheinbar mit den Leuten im Gespräch. Und weil er scheinbar mit ihnen im Gespräch ist, gehen sie nicht, weil man ja nicht mitten aus einem Gespräch geht. Da ich mir das nie überlegt hatte, wusste ich, jetzt muss ich aufhören zu lesen, denn wenn ich anfangs, das bewusst zu machen, dann geht es völlig daneben.

65

70

Was ich als Übersetzung bezeichne - man kann es genauso gut als das Schaffen von Bildern bezeichnen -, ist meines Erachtens eines der wichtigsten Momente in der Politik. Und es wird immer weniger übersetzt.

75

An dem Verfall der Rhetorik haben in gewisser Hinsicht auch die Medien Schuld, insbesondere das Fernsehen und seine Dramatisierung des optischen Erscheinungsbildes. Wie sitzt die Krawatte, wie sitzt sie nicht, wie sieht der Mann aus? Was glauben Sie, was ich für Briefe nach Medienauftritten bekomme, zum Inhalt höchstens ein Zehntel, neun Zehntel zur Krawatte, zum Anzug. Das macht mich ganz nervös. Aber es ist so. [...]

80

[D]as Hauptproblem im Fernsehen ist die Eineinhalb-Minuten-Sentenz. Zunächst ist es ja nicht schlecht, wenn du weißt, du musst etwas übersetzen, und zwar in eineinhalb Minuten. Aber ich will Ihnen ein Beispiel schildern, wo ich es nicht kann. Weshalb ich einen bestimmten Sachverhalt nicht aufgeklärt bekomme. Die Bild-Zeitung schreibt ja immer gerne, dass die gesetzliche Rente Ost höher ist als die gesetzliche Rente West. Das ist großer Quark. Zwei Punkte kann ich Ihnen schnell sagen, die leuchten Ihnen ein: Die nehmen immer ein Ehepaar West, ein typisches, und ein typisches Ehepaar Ost. Und weil es typisch für den Westen ist, dass die Frau weniger Erwerbsarbeitszeit hatte, und typisch für den Osten, dass beide vierzig Jahre lang gearbeitet haben, kommen natürlich einmal zwei Renten, einmal nur eine Rente zusammen, und natürlich sind zwei Renten höher als eine. Das kriege ich noch hin, das kann ich noch sagen.

85

90

Ich kann auch noch das Zweite sagen, dass es im Westen mehrere Altersvorsorgeinstrumente gibt, nämlich neben der gesetzlichen Rente noch die Lebensversicherung, noch Betriebsrenten. Die Betriebsrenten im Osten sind alle gestrichen worden, und Lebensversicherungen in dieser Form gab es gar nicht. Das heißt: Während die Menschen im Osten ausschließlich von der gesetzlichen Rente leben, leben viele im Westen nicht nur von der gesetzlichen Rente, sondern noch von was anderem. Ist schon komplizierter, kriege ich aber auch noch hin.

95

Und jetzt kommt der dritte, der entscheidende Unterschied, und dafür reichen die eineinhalb Minuten eben nie. Es gibt im Osten keine Pensionen. Das heißt übersetzt, dass hier Leute eine gesetzliche Rente beziehen, die im Westen eine Pension beziehen. Also nehmen wir mal den berühmten Gerichtsmediziner Professor Prokop. Der war Chef des Gerichtsmedizinischen Instituts der Charité⁸ und hat sich dann

⁷ Peter Struck (1943-2012), dt. Politiker, Vorsitzender des Vorstands der Friedrich-Ebert-Stiftung. Seit 1964 war Struck Mitglied der SPD, von 1980 bis 2009 Mitglied des Deutschen Bundestages, von 2002 bis 2005 Bundesminister der Verteidigung. Von 1998 bis 2002 und von 2005 bis 2009 war Struck Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion.

⁸ Charité, (frz. - ‚Nächstenliebe‘, ‚Barmherzigkeit‘, ‚Karitas‘), die: ältestes Krankenhaus in Berlin (gegründet 1710).

- 100 durchgeklagt bis zum Bundesverfassungsgericht und bekam eine relativ hohe Rente zugewilligt, aber als gesetzliche Rente. Im Westen bezöge ein Mann wie Professor Prokop aber immer eine Pension und keine gesetzliche Rente. Deshalb geht die Durchschnittsrechnung nicht, weil im Osten lauter Leute einbezogen werden mit einer hohen Rente, die im Westen gar keine gesetzliche Rente beziehen. Das heißt, wenn ich überhaupt den Durchschnitt ausrechne, müsste ich erst alle Leute im Osten herausrechnen, die im Westen eine Pension beziehen würden. Zu dieser Erklärung habe ich keine Chance im Fernsehen, kriege ich nicht hin. Und das ärgert mich.
- 105

[...]

(Kleiner) Auszug aus einem freien Vortrag Gregor Gysis, gehalten am 12.VII.2009 im Rahmen des Antikenprojekts AGORA der Volksbühne Berlin, in: DIE ZEIT (30/2009)

Wer nichts weiß,
muss alles glauben!

Marie von Ebner-Eschenbach

SR 2019/2020



Ich, äh ... ,
komme zum Schluss
...



Unterrichtsreihe **Rhetorik**
Rhetorik in der Praxis